

Vergebung

Die 5. Bitte im Vaterunser lautet (Matthäus 6,12):

*12. Und vergib uns unsere Schulden,
wie wir unsern Schuldigern vergeben.*

Hier wird das Zentrum des christlichen Glaubens angesprochen, die Vergebung. Ein *Schuldiger* ist etwas schuldig, ob durch Vergehen oder Ausleihen, ist hier einerlei. Unsere Vergebung soll nach dem Willen Jesu aus dem Vaterunser direkt gekoppelt sein daran, wie wir unseren Schuldnern vergeben haben.

Deshalb empfiehlt unser Herr Jesus Christus seinen Jüngern (Lukas 6,30):

*30. Wer dich bittet, dem gib;
und wer dir das Deine nimmt, da fordere es nicht wieder.*

Unser Leben soll von Vergebung und Schuldenerlass anderen gegenüber geprägt sein. Es ist eigentlich klar, dass wir mit diesem Ansatz nicht auch noch reich werden können – außer reich in Gott. Es ist schön, wenn uns jemand um etwas bittet, das wir haben. Das dürfen wir weitergeben und uns dabei überraschen lassen, wie unser himmlischer Vater uns trotzdem versorgt. Freilich gibt es auch Menschen, die unverschämt sind und das Unsere einfach nehmen, ohne zu bitten. Hier besteht die Herausforderung des Glaubens darin, keine Polizei und keinen Anwalt einzuschalten, sondern die Sache Gott zu überlassen.

Simon Petrus kam beim Befolgen dieser Anweisung schnell an seine Grenze. Deshalb stellte er Jesus folgende Frage (Matthäus 18,21-22):

*Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben?
Ist es genug siebenmal?*

*22. Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir, nicht siebenmal,
sondern siebenzigmal siebenmal.*

Jesus erkennt das Vorhandensein einer Grenze an, setzt sie allerdings deutlich höher an als wir. Gegenüber den Pharisäern machte er schließlich deutlich, dass sie diese Grenze überschritten hatten, als er ihnen die Lästerung gegen den Heiligen Geist nicht vergab (Matthäus 12,22-32). Für uns Menschen ist es bisweilen schwierig festzustellen, ob ein Mensch diese Grenze schon überschritten hat. Im Zweifelsfall ist es besser, eine Warnung auszusprechen im Sinne einer Gelben Karte als eine endgültige Verdammnis mitzuteilen, die uns zu recht als Anmaßung ausgelegt würde.

Es ist also ganz konkret: Wenn wir einem Menschen etwas nicht vergeben, dann verdammen wir ihn mitunter bis in alle Ewigkeit. Der Kern des christlichen Glaubens ist aber gerade der, dass auch große Sünden bei Jesus vollständig vergeben werden, deshalb sollen auch wir vorleben, welche Gemeinheiten anderer wir vergeben und ertragen. Wir müssen diese Schwierigkeiten nicht suchen, sie werden sich einstellen, sobald wir begonnen haben, Jesus nachzufolgen. Dieser Spießrutenlauf wird unzweifelhaft unseren Charakter prägen und umgestalten, damit auch wir die Sanftmut Jesu Christi erlernen. Jesus erlaubt uns, einen Menschen, der uns zu schaffen macht, zur Rede zu stellen, erst allein, dann unter Zeugen, schließlich in der Gemeinde (Matthäus 18,15-18). Wenn der andere ohne Missverständnisse auch dieses Gespräch ablehnt, dann gilt er wie ein Heide oder Zöllner, also als ungläubig.

Quellennachweis

[1841LF]

(Martin) Luther, (Johann Philipp) Fresenius: *Die Bibel, oder die ganze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers*; Revision durch (Johann Philipp) Fresenius, (1751); Druck und Verlag von (Heinrich Ludwig) Brönnner, Frankfurt am Main, 40. Auflage, (1841)

[2016Süd]

(Norbert) Südland: *Andacht für den Aalener Posaunenchor*, Aalen, (2016)